

Verlag der Astronomischen Rundschau in Luffinpiccolo. 524	
*Seeschiffahrt Gopöević. 1. N. 20 J.	
Verlag der „Jugend“ in München. 531	
*Jugend 1907, No. 6 (Faschings-Nummer.) 35 J.	
Verlag Dr. Wedekind & Co., G. m. b. H. in Berlin. 535	
*West, Davis u. Perks, Berlin und seine Arbeiter in englischer Beleuchtung. 1. N.	
Buchh. Fr. Zilleßen in Berlin. 515	
Evangelisches Religionsblichlein zum Gebrauch für den Unterricht mit den Schwachen. Bearb. v. Münchow. 75 J.	

### Verbotene Druckschriften.

Durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts hier selbst vom 2. Januar 1907 ist die polnische Druckschrift:  
»Nasz Kraj: Tygodnik Ilustrowany W Rocznicę, Listopadowa. Dnia 1. Gaudnia. Rok 1906«  
wegen ihres gegen den § 130 des St.-G.-Bs. verstößenden Inhalts beschlagnahmt worden.

Posen, 5. Januar 1907.

(gez.) Der Erste Staatsanwalt.

(Deutsches Fahnungsblatt Stück 2372 vom 11. Januar 1907.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Die königliche Universitäts-Bibliothek zu Münster.\*)

Die Erweiterung der königlichen Akademie zu Münster zu einer Universität durch Begründung bezw. Wiedereröffnung einer juristischen Fakultät im Jahre 1902 — die alte Juristenfakultät war 1818 aufgehoben worden — brachte u. a. infolge reichlicherer Ausstattung auch für die dortige Bibliothek die Frage eines modernen Anspruchs genügenden neuen Gebäudes in Fluß. 1903/04 wurde ein geeigneter Bauplatz erworben und bis Sommer 1906 ein stattlicher Neubau fertiggestellt, dessen Eröffnung eine von den Beamten verfaßte Festschrift feiert. Der Direktor Karl Molitor gibt in der Einleitung eine Beschreibung des neuen Hauses, P. Bahlmann schließt daran die Geschichte der Bibliothek (S. 1—56), A. Bömer schildert das literarische Leben in Münster bis zur endgültigen Rezeption des Humanismus (S. 57—136), H. Degering bietet (S. 137—250) einen Lebensabriß Gottfried von Raesfelds, des Begründers des Jesuitenkollegiums, dessen Bibliothek bekanntlich den Grundstock der Münsterschen Bibliothek bildet, während Raesfelds reiche Schenkung an die Dombibliothek zu Münster mit dieser später gleichfalls in die Paulina aufgegangen ist. H. Krüger beschäftigt sich (S. 251—267) mit den Schriften Anton Fahnes, eines Sohnes der westfälischen Hauptstadt, über Malerei; A. Klüster handelt (S. 268—300) von der juristischen Abteilung der Bibliothek, während Molitor (S. 301—314) das anregende Symposium beschließt mit einer Abhandlung über einen westfälischen Bibliotheks-Katalog von 1353, der sich in einem auf dem königlichen Staatsarchiv zu Münster verwahrten Kopiar des Stifts S. Martin in Minden erhalten hat und ein Verzeichnis von Büchern enthält, die der Kanonikus Maqister Johannes von Bersen im Jahre 1353 dem Stift S. Martin vermachte.

Schon lange vor den Anfängen der jetzigen Universitäts-Bibliothek bestanden in Münster reichhaltige Bücheransammlungen, die jedoch zwei unglücklichen Ereignissen zum Opfer fielen, dem Brande von 1527, der u. a. die alte Dombibliothek zerstörte, und der Zerstörungswut der Wiedertäufer, die den Klosterbibliotheken der Stadt den Untergang bereitete. Nur aus einem Kloster haben sich, wie Bömer berichtet, Handschriften vor dem wiedertäuferischen Vernichtungswerk erhalten, es ist das der Niesink-Schwester, die die Schätze ihres Klosters auf listige Weise retteten.\*\*)

\*) Aus dem geistigen Leben und Schaffen in Westfalen. Festschrift zur Eröffnung des Neubaus der königl. Universitäts-Bibliothek in Münster (Westfalen) am 3. November 1906. Herausgegeben von den Beamten der Bibliothek. Münster (Westfalen) 1906, Verlag der Coppenrath'schen Buchhandlung. (VIII, 314 S., 6 Taf.)

\*\*\*) Ihr Alexiter Rotger mußte mit einem Korb aus der Stadt gehen, als wenn er Kohl aus dem Garten holen wollte. In dem Korb aber trug er die Wertsachen des Klosters hinaus in Sicherheit. Zwei Mädchen retteten auf ähnliche Weise in Körben die Dokumente, wie Bömer (S. 136) berichtet.

Die Begründer der spätern Paulina waren die auf Betreiben des am 23. Oktober 1586 verstorbenen Dombchanten Gottfried v. Raesfeld berufenen Jesuiten, die gemäß ihrer trefflichen Ordensvorschrift: *Bibliotheca communis, si fieri potest, in Collegio habatur*, gleich nach erfolgter Niederlassung mit der Begründung einer Bibliothek begonnen hatten, wofür sie die weitesten Kreise zu interessieren wußten. Schon in den Jahren 1588 und 1589 trat ihnen die Dombibliothek, der sie auch später noch manche Zuwendungen verdankten, sehr viele und wertvolle Werke ab, und selbst Dombibliothekare, wie Bernhard Büren († 1638) und Bernhard Doerhoff († 1668) vermachten ihnen, nicht dem Dom ihre Druckschriften. Der Zuwachs der Jesuitenbibliothek, die allmählich die Dombibliothek an Bändezahl weit überholte, war 1739 bereits derart angewachsen, daß größerer Raum geschafft werden mußte. Dieser wurde wahrscheinlich schon damals in dem die beiden oberen Stockwerke des Nordflügels des Kollegiums (der spätern Alten Akademie) umfassenden Hauptsaal gefunden.

Als 1762 der damalige Kölner Erzbischof auch zum Fürstbischof von Münster gewählt worden war, überließ er die Leitung der Staatsgeschäfte hier fast unumschränkt dem Generalvikar Freiherrn Franz von Fürstenberg, der nicht nur die Umgestaltung des Gymnasiums bewirkte, sondern auch mit Rom und Wien wegen Errichtung einer vollständigen Universität in Unterhandlungen trat. Mitten in diese Verhandlungen fiel 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens und die Einziehung sämtlicher Jesuitengüter. Die von P. Antonius Holtmann zuletzt verwaltete Bibliothek, die damals mindestens 6000 Bände zählte, verblieb im Kollegiengebäude, während die früher gleichfalls dort befindliche Apotheke nebst Medikamenten versteigert wurde. Statt der bisherigen Bezeichnung als *libri Collegii Societatis Jesu Monasteriensis* erhielten die Bände der Bücherei nun die handschriftlichen Besitzvermerke »*Bibliotheca Professorum Gymnasii Paulini* (1774, 1777), *Bibliotheca Gymnasii Paulini* (1779, 80, 91, 1802), *Bibliotheca Collegii Professorum Gymnasii Paulini* (1795, 1802)« oder das gedruckte *Exlibris* »*Biblioth. Professorum Collegii Monasteriensis*«, wobei jedoch, wie Bahlmann mit Recht hervorhebt, zu berücksichtigen ist, daß das münsterische Gymnasium Paulinum ein Gymnasium *illustre sive academicum* war, d. i. ein solches, das außer den fünf untern Schulen, an deren Spitze ein sogenannter *Præfectus* stand, noch einen davon getrennten höheren, aus Philosophie und Theologie bestehenden selbständigen Lehrkursus in sich schloß. 1774 unterstellte Fürstenberg die Sammlung seinem erprobten Mitarbeiter an der Schulordnung, dem Exjesuiten und Professor der Mathematik Kaspar Zunkley, der zugleich die Leitung des Gymnasiums und des gesamten münsterischen Schulwesens übernahm. Zunkley begann mit der Einordnung der aus Haus Geist und andern Jesuitenbibliotheken hinzugekommenen Bücher und sorgte für den Verkauf der ausgesonderten Dubletten. In welchem Umfang und unter welchen